



Die Gewerkschaften Verdi und Komba lehnen eine Anhebung der Altersgrenze ab. Sie löse keine Probleme, sondern schaffe neue, heißt es in der Komba-Stellungnahme. Viele Beamtinnen und Beamte könnten „schon heute die körperlichen Anforderungen nicht mehr oder nur mit größter Mühe voll erfüllen“. Feuerwehrleute hätten seit jeher eine erhöhte Wochenarbeitszeit. Derzeit seien es im Durchschnitt 48 Stunden. Das seien sieben mehr als in der allgemeinen Verwaltung. Auf die gesamte Dienstzeit bezogen arbeiteten sie bereits jetzt länger als andere Beamtinnen und Beamte in NRW.

Kompromissvorschlag

Es sei „allgemein anerkannt, dass die körperlichen Fähigkeiten im Laufe des Arbeitslebens abnehmen“, schreibt Verdi. Auch Feuerwehrleute hätten vom 50. Lebensjahr an „häufiger z. B. mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Muskel-Skelett-Erkrankungen oder anderen inneren Krankheiten zu tun“. Hinzu kämen oft psychische Belastungen aufgrund traumatischer Erlebnisse. Auf der anderen Seite blieben die Anforderungen an Feuerwehrleute unverändert hoch: Der Zeitdruck nehme nicht ab, die Leiter werde nicht niedriger, das Feuer brenne nicht langsamer oder weniger heiß.

Sollte eine Erhöhung der Altersgrenze dennoch angestrebt werden, schlagen die Gewerkschaften einen Kompromiss vor. Beamtinnen und Beamte müssten auf Antrag weiterhin die Möglichkeit haben, mit Vollendung des 60. Lebensjahres in den Ruhestand zu treten. Voraussetzung sei eine langjährige Tätigkeit im Einsatzdienst oder in Leitstellen. zab

Feuerwehren

In Nordrhein-Westfalen sind nach Angaben der Landesregierung rund 16.700 feuerwehrtechnische Beamtinnen und Beamte beschäftigt – die meisten von ihnen in den 32 Berufsfeuerwehren (ca. 10.400) sowie hauptamtlich in einer der 396 Freiwilligen Feuerwehren (ca. 5.000). Hinzu kommen weitere bei den Werksfeuerwehren der Universitätskliniken Köln und Münster, am Institut der Feuerwehr, in den Leitstellen der Kreise und kreisfreien Städte sowie den Ministerien und Aufsichtsbehörden.

Als besonders belastungsintensiv gilt die Tätigkeit in der Laufbahngruppe 1 (z. B. Truppfrau bzw. -mann, Truppführerin bzw. -führer). Im Einsatzdienst arbeiten sie in der Regel in 24-Stunden-Schichten. Angehörige der Laufbahngruppe 2 (Zug- oder Verbandsführerinnen bzw. -führer) leisteten in der Regel weniger 24-Stunden-Schichten, so die Landesregierung.

Standpunkte

Beiträge in alleiniger Verantwortung der Fraktionen

Feuerwehren ...



Dr. Christos Katzidis
(CDU)



... sind unverzichtbar für unsere Gesellschaft. Ohne unsere haupt- und vor allem ehrenamtlichen Feuerwehrleute wäre unsere Gesellschaft deshalb gar nicht denkbar. Sie setzen sich täglich für die Menschen in unserem Land ein. Dafür gebührt ihnen Dank, unser aller Dank. Die Politik ist in der Verpflichtung, ihnen bestmögliche Arbeitsbedingungen zu gewährleisten.



Christina Kampmann
(SPD)



... leisten für unsere Gemeinschaft einen äußerst verantwortungsvollen und für die eigene Gesundheit und das eigene Leben oftmals risikoreichen Dienst, der allerhöchsten Respekt verdient.



Dr. Julia Höller
(Grüne)



... sind ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft. Sie stehen rund um die Uhr bereit, helfen bei Bränden, Unfällen, Naturkatastrophen oder anderen Gefahrenlagen und sorgen für unsere Sicherheit. Dabei sind Feuerwehrleute häufig selbst großen Gefahren ausgesetzt. Neben den Berufsfeuerwehren engagieren sich in NRW fast 100.000 Menschen ehrenamtlich in der Freiwilligen Feuerwehr. Ihnen allen gilt unser Dank!



Marc Lürbke
(FDP)



... leisten herausragende Arbeit für die Sicherheit in unserem Land. Unsere Feuerwehrleute sind 365 Tage, 7 Tage die Woche im Dienst, um die Bevölkerung zu schützen und größeres Unheil zu verhindern. Sie engagieren sich oft über den regulären Dienst hinaus, sind vielfach ehrenamtlich aktiv. Sie sind für unsere Gesellschaft unverzichtbar und verdienen daher unseren größten Respekt und unsere Anerkennung statt schwarze-rüner Gängelung.



Markus Wagner
(AfD)



... sind Helden des Alltags. Sie leisten Außerordentliches und riskieren tagtäglich im Einsatz ihr Leben, um unseres zu schützen. Daher gebührt ihnen unser aufrichtiger Dank. Es ist unser Anspruch, unserer Feuerwehr das bestmögliche Material sowie ausreichend Personal zur Verfügung zu stellen, damit sie für ihre komplexen Aufgaben gerüstet ist.

Altersgrenze bei der Feuerwehr

Beiträge in alleiniger Verantwortung der Fraktionen

Die Belastung ...

... durch die Schichtdienste und Einsätze ist enorm. Hinzu kommt, dass jeden Tag etwas anderes passieren kann, kein Einsatz wie der vorherige ist und sich Feuerwehrleute auch heutzutage Angriffen ausgesetzt sehen. Vor dem Hintergrund der Belastungen genießen unsere Feuerwehrleute zu Recht mit den besten Ruf von allen Berufsgruppen, nicht nur bei uns in Deutschland, sondern weltweit!

... im feuerwehrtechnischen Dienst ist sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht enorm: Sie umfasst Arbeiten im 24-Stunden-Dienst und bis zu 48 Stunden in der Woche sowie die Bereitschaft, jederzeit zur Hilfeleistung, zum Schutz vor drohenden Gefahren und zur Rettung von Menschen aus lebensbedrohlichen Lagen einsatzbereit zu sein.

... bei der Feuerwehr ist sowohl körperlich als auch psychisch enorm hoch. Die Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner arbeiten unter extremen Bedingungen und müssen immer wieder mit traumatischen Erfahrungen umgehen. Umso erschreckender sind Angriffe auf Einsatzkräfte, egal ob verbal oder physisch. Dem stellen wir uns entschieden entgegen.

... für unsere Feuerwehrleute ist riesig und wächst durch immer größer werdende Herausforderungen stetig weiter. Fachkräftemangel, 24-Stunden-Schichten, wachsende Herausforderungen durch Extremwetter, komplexe Großschadensereignisse oder das Tragen von 30-Kilogramm-Ausrüstung im Einsatz. Vor diesem Hintergrund gleicht die Anhebung der Altersgrenze einem Schlag ins Gesicht.

... für die Frauen und Männer der Feuerwehr sind enorm hoch. In den kommenden Jahren werden diese noch weiter ansteigen, da sich die Einsatzzeiten permanent erhöhen. Es ist daher umso wichtiger, dass dieser Gesetzentwurf nicht umgesetzt wird. Er würde zu einer dramatischen Mehrbelastung führen, den Beruf des Feuerwehrmannes erschweren und unattraktiver machen.

Eine Anhebung der Altersgrenze ...

... wird nicht nur im Feuerwehrbereich diskutiert. Berücksichtigen muss man aber die besonderen Belastungen des Feuerwehrdienstes, weshalb Feuerwehrleute im öffentlichen Dienst nicht bis zum 67. Lebensjahr arbeiten müssen, sondern zu Recht früher in den Ruhestand gehen. Bei der Diskussion um eine Anhebung ist uns als Fraktion eine einheitliche Altersgrenze wichtig.

... ist ein Zeichen von mangelndem Respekt vor der Lebensleistung der Männer und Frauen bei der Feuerwehr und wird den enormen Belastungen, die der feuerwehrtechnische Dienst mit sich bringt, nicht gerecht.

... für den Eintritt in den Ruhestand muss die Belastungssituation bei der Feuerwehr berücksichtigen. Weil die Arbeit kein Job wie jeder andere ist, müssen Feuerwehrmänner und -frauen auch weiterhin wesentlich früher als andere Beamtinnen und Beamte in den Ruhestand gehen können. Wir nehmen die Rückmeldungen aus der Feuerwehr ernst. Uns ist eine einheitliche Regelung für alle Feuerwehrleute wichtig.

... wäre unausgegoren und ungerecht. Ein solcher Schritt ist nicht nur fachlich widersinnig, sondern auch in keiner Weise hilfreich im Kampf gegen den Fachkräftemangel oder den demografischen Wandel. Das zeigen uns auch die zahlreichen Stellungnahmen diverser Sachverständiger. Unsere Feuerwehrleute verdienen Respekt und Anerkennung. Das muss sich auch in den Arbeitsbedingungen widerspiegeln.

... lehnen wir ab. Unsere Feuerwehrleute dürfen nicht schlechter gestellt werden als ihre Kollegen in anderen Bundesländern. Mit Blick auf andere Bundesländer sollte stattdessen eine Weiterbeschäftigung bis 62 auf freiwilliger Basis möglich sein, wenn Beschäftigte für diesen anspruchsvollen Beruf fit genug sind.

Fachkräftemangel ...

... ist ein gesamtgesellschaftliches Problem in Deutschland und kein spezifisches Problem der Feuerwehren. Wenn unsere Feuerwehren nicht mehr zur Brandlöschung, Hilfeleistung und/oder Krisenbewältigung ausrücken können, potenzieren sich die Schäden für unsere Gesellschaft um ein Vielfaches. Deshalb müssen wir alles tun, um einen Fachkräftemangel bei unseren Feuerwehren zu verhindern.

... wird man nicht dadurch beheben, indem man den feuerwehrtechnischen Dienst durch die Anhebung der Altersgrenzen unattraktiver macht.

... ist wie in vielen Bereichen auch bei der Feuerwehr eine große Herausforderung. Es bedarf vielfältiger Maßnahmen, um den Beruf attraktiv zu halten. Dazu zählt auch eine Verbesserung der Gesundheitsprävention, zum Beispiel der psychologischen Unterstützung, um die Beamtinnen und Beamten bei der Verarbeitung von belastenden Einsätzen zu unterstützen.

... bekämpft man nicht, indem man die Menschen, die Jahrzehnte lang im Ernstfall mit Leib und Leben für unsere Sicherheit kämpfen, einfach noch länger buckeln lässt. Wir müssen für attraktive Rahmenbedingungen sorgen und in unsere Feuerwehren investieren, um den Beruf des Feuerwehrmanns und der Feuerwehrfrau attraktiver zu gestalten. Das funktioniert nicht mit der geplanten Anhebung der Altersgrenze.

... gibt es. Und zwar trotz 12 Prozent Schulabbrechern, knapp 3 Millionen Arbeitslosen und millionenfacher ungesteuerter Migration. Damit sind bereits die wichtigsten allgemeinen Hebel beschrieben, die politisch verantwortet sind. Spezifisch für die Feuerwehr kommt hinzu: Es bedarf dringend einer umfassenden Anwerbungsoffensive, um den Bedarf zumindest halbwegs zu decken.